

Predigtgedanken – 14. Sonntag im Jahreskreis – 9. Juli 2023

Sach 9,9-10 | Ps 145,1-2. 8-11. 13c-14 | Röm 8,9. 11-13 | Mt 11,25-30

Die beiden Pole

Wenn man Menschen fragt, was ihnen im Alltag zu schaffen macht, dann wird nicht selten der volle Terminkalender erwähnt. In immer kürzeren Abständen gilt es immer mehr Verpflichtungen zu erledigen. Die Zeit wird in immer kleinere Einheiten zerteilt – ein wenig so wie eine Salami, die in immer dünnere Scheiben geschnitten wird, bis diese hauchdünnen Scheiben ihren Geschmack verlieren. Der Zeitdruck hindert uns daran, etwas richtig auszukosten. Aber irgendwie wollen wir das so. Ein völlig leerer Kalender wäre wohl auch nicht das Wahre. Wir brauchen etwas, womit wir unsere Zeit füllen, und sei es mit Zeitvertreib. Das ist die eine Seite.



Wir wollen aktiv sein, auf keinen Fall etwas versäumen und bloß keine Langeweile aufkommen lassen. Auf der anderen Seite die so tiefe Sehnsucht nach Ruhe und Entspannung, kein Stress eben. Wir träumen von unverplanter Zeit, Stunden, die eben nicht in Minuten und Sekunden zerschnitten werden, bis alles fad schmeckt und den inneren Zusammenhalt verliert. Wie sollen und können wir mit diesem Dilemma umgehen?

Ein sanftes Joch?

Als Christinnen und Christen erhoffen wir uns natürlich in allem Anregungen aus der Heiligen Schrift. Sie verkündet ja oft eine durchaus weltliche Weisheit. Wer da jetzt so etwas wie eine himmlische Ruhe bei den Gestalten des Alten wie des Neuen Testaments erwartet, der sieht sich mit Sicherheit enttäuscht. Der tiefenentspannte, allein der Meditation und Versenkung hingeebene Typ, der kommt in der Bibel kaum vor. Es sind aktive, durchaus weltzugewandte und unglaublich vielen Herausforderungen ausgesetzte Frauen und Männer, die uns hier begegnen. Und am allermeisten trifft das wohl auf Jesus selbst zu. Praktisch von Geburt an ist sein Leben gekennzeichnet durch Unruhe, Unsicherheit, durch erzwungene Flucht und freiwillige Pilgerschaft. Und darüber hinaus entsteht auch um ihn herum oft genug ein gewisser Stress. Man denke nur daran, wie schon der zwölfjährige, im Tempel, verweilende Jesus seine Umgebung in besorgte Aufregung versetzt. Und da sagt eben dieser unruhige Jesus – wir haben es vorhin im Evangelium gehört – durch ihn sollten die Menschen Ruhe finden für ihre Seele, sei sein Joch sanft und seine Last leicht. Wie kann er so etwas sagen?

Befreit vom Joch der Fremdbestimmung

Das Bild vom Joch, das Jesus hier gebraucht, stammt aus einer von der Agrarwirtschaft geprägten Gesellschaft. Die Zugtiere wurden ins Joch gespannt und mussten schwere Arbeit leisten für ihre menschlichen Besitzer. Sie waren vollkommen fremdbestimmt.

Genauso fühlen auch wir uns oft genug, eingespannt in die Zwänge des Arbeitsprozesses. Hinzu kommen gesellschaftliche Zwänge. Von uns wird gefordert, jung und dynamisch, leistungsfähig und immer auf dem neuesten Wissensstand zu sein. Um all diesen Anforderungen genügen zu können, legen wir uns auch selbst ein schweres Joch auf. Und doch werden wir niemals allen Anforderungen gerecht werden können. Und das macht unzufrieden. Das kann zu einem Teufelskreis führen. Das Verlangen, immer noch mehr zu tun und zu leisten, wächst, in der falschen Hoffnung, dann endlich innere Zufriedenheit und Ruhe zu erlangen. Es muss hier einen anderen Weg geben, und genau da kommen wir zu dem, was Jesus mit seinem sanften Joch meint. Wir sind so oft fremdbestimmt und auch die heute so populäre „Selbstverwirklichung“ ist stark durch gnadenlose gesellschaftliche Normen geprägt. Er war im Einklang mit sich, weil er im Einklang mit dem himmlischen Vater war. So konnte er in innerer Ruhe und in seelischem Frieden ein äußerst bewegtes und bewegendes Leben führen.

In Gottes Frieden

Das Gefühl, das Wissen, dass wir von Gott angenommen sind und uns nicht dauernd durch Leistung vor uns selbst, vor den anderen und womöglich vor Gott rechtfertigen müssen, kann uns zu innerlicher Ruhe, Frieden und Geborgenheit führen – trotz vielleicht viel äußerer Unruhe und Hektik. Ein zeitweiliger Rückzug aus dem Weltgetriebe etwa in den Gottesdienst, in Gebet und Meditation kann dabei sicherlich hilfreich sein. Es gilt, sich der Verheißung zu vergewissern, dass hinter dieser Welt der Frieden Gottes auf uns wartet – ein Friede, in dem der so unlösbare Gegensatz zwischen dem Wunsch nach einem aktiven Leben und der Sehnsucht nach Ruhe endlich aufgehoben sein wird. Der heilige Augustinus hat es in einem berühmten Satz so ausgedrückt: Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in dir.

Franz Hartinger